

Ruth HOLZINGER 1921 - 1995

Am 5. Jänner 1996 versammelte sich auf dem Wiener Zentralfriedhof ein kleines Häuflein von Menschen, um Ruth Holzinger das Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte zu geben. Die wenigen Verwandten, die sie hatte, ihre Freunde aus der *Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* und aus der *Österreichischen Entomologischen Gesellschaft* und ein paar Bekannte - standen da, die meisten tief betroffen und nachdenklich. Kaum mehr als drei Jahre waren seit jenem 13. Oktober 1992 vergangen, als zum größten Teil dieselben Menschen an einem offenen Grab auf dem Friedhof von Hernalds gestanden waren, um von Helmuth Holzinger Abschied zu nehmen; nun nahmen sie Abschied von dem Menschen, der damals unter den Lebenden im Zentrum gestanden war, weil in ihm die ganze Last der Trauer geradezu ausweglos kulminierte - Ruth Holzinger, der damals unser ganzes Mitgefühl gegolten hatte.

Bewußt stelle ich an den Beginn dieser Worte des Gedenkens an Ruth Holzinger eine Erinnerung an Helmuth Holzinger, weil wir die letzten 43 Jahre des Lebens von Ruth nur zusammen mit dem ihres Mannes sehen können. Die beiden waren fast 40 Jahre miteinander verheiratet, und die drei Jahre, um die Ruth ihren Helmuth überlebt hatte, waren ganz durch die unzerreißbare Bindung an ihn und durch sein wissenschaftliches Vermächtnis geprägt, und es wäre ihr auch ganz recht so, nicht nur von ihr und über sie zu schreiben, sondern über sie und ihren Helmuth zugleich. Wir (meine Frau und ich) waren mit dem Ehepaar Holzinger nahezu 30 Jahre lang befreundet. Ich glaube genau zu wissen, was Ruth gerne in ihrem Nachruf aus ihrem Leben wiedergefunden hätte, und dem will ich gehorchen, dazu aber das schreiben, was mir überdies wichtig erscheint. So möchte ich denn mit den folgenden Worten tatsächlich auch nicht nur sie - die eine Hälfte dieses zusammengeschmiedeten Paares - sondern auch ihn, die andere Hälfte, ehren.

Ruth Holzingers hervorstechendste Eigenschaften - und das sei ganz schlicht und sachlich und ohne jede pathetische Übertreibung festgehalten - waren hohe Intelligenz, außergewöhnliche Bildung, besonders auf den Gebieten der Geschichte, der Literatur und der Kunst, hohe künstlerische Begabung als Malerin, hohe sprachliche Begabung, Herzenswärme, unverbrüchliche intensive Liebe zu ihrem Mann, dulddende Aufopferungsbereitschaft, Großzügigkeit, ja geradezu Noblesse und ein Sich-Hinwegsetzen über manche Konventionen und über Kleinbürgertum. All diese Eigenschaften sind natürlich besonders denen ganz gegenwärtig, die sie vor ihrer grausamen Krankheit gut gekannt haben. Mit Ruth Holzinger wurde aber nicht nur ein lieber, besonderer Mensch zu Grabe getragen, sondern auch jemand, der in der Entomologie eine bleibende Spur hinterlassen hat. Und ich schreibe diese Worte nicht nur als Freund, sondern auch im Namen zweier wissenschaftlicher Gesellschaften, die um Ruth Holzinger trauern. Sie war ungefähr 25 Jahre in verschiedenen Funktionen in der *Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen* tätig, und sie war Gründungsmitglied der *Österreichischen Entomologischen Gesellschaft*.

Ruth Raffael - so hieß sie mit ihrem Mädchennamen - wurde am 12. Juli 1921 als einziges Kind wohlhabender Eltern in Wien geboren. Ihr Vater war Bankbeamter, ihre Mutter, künstlerisch ambitioniert, die Tochter des Wiener Malers Robert Praeceptor, eines an der Akademie wirkenden Künstlers, eines Kollegen und wohl auch Freundes von Gustav Klimt und vieler anderer österreichischer Maler des fin de siècle. Es besteht kein Zweifel, daß das großartige Zeichentalent, über das Ruth verfügte, das Erbe ihres Großvaters Robert Praeceptor war.

Ruth Raffael verbrachte eine sorgenfreie Kindheit und Jugend in Wien und in Kierling bei Klosterneuburg (wo ihre Eltern ein kleines Haus erstanden hatten) - schon damals geprägt durch die künstlerische Exzentrizität eines Teils ihrer Familie. Sie war eine vielseitig interessierte Gymnasiastin mit glänzenden Schulerfolgen (ich habe ihre Zeugnisse und auch ihr Maturazeugnis gesehen) und zudem ein sehr attraktives Mädchen. Sie erzählte es gerne, und jeder, der Fotografien aus dieser Zeit sah, glaubte es ihr aufs Wort. Nach der Matura, im Krieg, begann sie an der Universität Wien ein Studium der klassischen Philologie und Geschichte. Schon als Kind hatte sie sich in außergewöhnlicher Intensität mit der Mythologie der Griechen und Römer beschäftigt, und tatsächlich erschien sie mir auf diesem Gebiet einfach absolut unschlagbar. Ich habe niemals jemanden kennengelernt, der ihre souveräne Kenntnis der Mythologie auch nur annähernd erreicht hätte. Man konnte sie nach der unbedeutendsten Nebenfigur irgendeiner my-



Abb. 1. Ruth und Helmut Holzinger (vorne links) bei der Gründung der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft am 5. September 1975 in Lunz am See. (Im Hintergrund von links nach rechts: J. Heath, Prof. Dr. F. P. Müller, Dr. W. Forster, H. Rausch; vorne rechts: Dr. U. Aspöck). (Foto E. Hüttinger)



Abb. 2. Ruth und Helmut Holzinger bei der Gründung der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft.

thologischen Erzählung fragen - sie wußte immer sofort alles. Ihre Dissertation behandelte die Bedeutung Ovids in den Werken von J. W. von Goethe; sie hat allerdings ihr Studium, obwohl es weit gediehen war, nicht abgeschlossen. Zu Ende des Krieges arbeitete sie gezwungenermaßen in einer Munitionsfabrik. Schon zu dieser Zeit, noch mehr nach dem Krieg, war Ruth Raffael in verschiedener Weise künstlerisch intensiv tätig - als Malerin ebenso wie als Autorin von Texten, auch für Produktionen des österreichischen Rundfunks. Sie hatte, wie sie gerne erzählte, intensive Kontakte zu vielen später bekannt gewordenen Persönlichkeiten der Wiener Kunst- und vor allem Kabarett-Szene, so zu Gerhard Bronner und Helmut Qualtinger. Gerne schilderte sie, wie sie Helmut Qualtinger erstmals in ihrer Wohnung in der Nelkengasse bei einem Treffen von Künstlern als "schmales, vom Krieg ausgehungertes 19-jähriges Bürschel!" gesehen hatte.

Kurz nach ihrem 30. Lebensjahr wiederfuhr ihr - trotz ihres intellektuell und künstlerisch so intensiven, ausgefüllten Lebens und trotz einer festen Bindung - ein Elementarereignis (man kann es wirklich nicht anders bezeichnen), das sie geradezu aus ihrer Bahn warf. Der um sieben Jahre jüngere Helmut Holzinger trat ganz plötzlich in das Leben der 31jährigen, voll erblühten Frau. Er eroberte sie im Sturm, aber vielleicht kann man es auch umgekehrt formulieren, sie würde es gewiß gerne hören. Gerade nach dem Tode von Helmut Holzinger erzählte sie gerne über die ungewöhnlichen Umstände dieser ersten und dann vor allem der zweiten Begegnung, die durch ein markantes "entomologisches Ereignis" geprägt war. In das Zimmer des Landgasthofs in Kritzendorf, in dem sich die zwei Liebenden heimlich an einem warmen Frühlingsabend am 1. Mai 1952 getroffen hatten, flog eine *Saturnia pyri*.

1953 heirateten die beiden. Und nun änderte sich das Leben von Ruth Holzinger vollkommen. Es gab für sie fortan nur eine dominierende Aufgabe, ein Ziel, einen intensiven Wunsch: die Gemeinsamkeit mit Helmut. Sie paßte sich ihm vollkommen an, sie folgte ihm in allem und jedem (selbst wenn es nicht ihrer Überzeugung entsprach), und in dieser intensiven Gemeinsamkeit haben sie 40 Jahre lang eine außergewöhnlich intensive Ehe geführt. Bald, also um die Mitte der 50er Jahre, begann sich der Techniker Helmut Holzinger nach dem Besuch

einer Insekten-Ausstellung in Wien, in das Gebiet zu seinem Lebenspartner nach Austria (in die er 1952 nach Wien kam) von Tonstudios und durch seine vielen Anerkennung erfuhr. Seine Verpflichtungen seines Intelligenz und fachliche Nachkommen, die wirklich in der LepidopteroLOGIE gewirkt haben, nicht nur äußerlich, sondern auch zu ihm künstlerischen Kreise. Schmetterlinge und für das Funktionieren einer Darstellung, in der weitestgehend Anlagen der beiden durch verschiedenen Begabung durch Naturwissenschaften hochgebildet, mit einer Naturwissenschaftlerin paradebeispielhaft der Ruth brachte in diese Anpassungsfähigkeit in deutschen Muttersprache Lateinischen und des Nomenklatur auf den



Abb. 2. Ruth und Helmuth Holzinger im Gespräch mit Dr. Zoltán Kaszab (Budapest) anlässlich der Gründung der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft am 5. September 1975 in Lunz am See. (Foto E. Hüttinger)

einer Insekten-Ausstellung für Schmetterlinge zu interessieren, und in kürzester Zeit wurde dieses Gebiet zu seinem Lebensinhalt schlechthin. Obwohl er als Akustik-Spezialist der Firma Siemens-Austria (in die er 1952 eingetreten war) großes Ansehen genoß und als Experte für die Einrichtung von Tonstudios und die akustische Einrichtung von Opernhäusern in mehreren Städten Europas viel Anerkennung erfuhr, redete er kaum davon. Man hatte stets den Eindruck, daß er den Verpflichtungen seines Berufes - die den Großteil seiner Zeit erforderten - aufgrund seiner hohen Intelligenz und fachlichen Kompetenz souverän und vollkommen, aber ohne "inneren Eifer" nachkam, die wirklich erfüllte Zeit waren die Abende und die Wochenenden, die ganz und gar der Lepidopterologie gewidmet waren. Ruth folgte ihm auch auf diesem Gebiet vollkommen, aber nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich und quasi mit Haut und Haar. Die Schmetterlinge wurden auch zu ihrer Leidenschaft. Längst hatte sie alle Kontakte zu ihren einstigen künstlerischen Kreisen abgebrochen und war fortan nur noch für ihren Mann, für die Schmetterlinge und für die Malerei da. Ruth und Helmuth Holzinger demonstrierten eindrucksvoll das Funktionieren einer Partnerschaft, in der einer für den anderen den Bezugspunkt schlechthin darstellte, in der weitgehend identische Interessen bestanden und in der der Unterschied in den Anlagen der beiden dem Gemeinsamen sehr zugute kam. Beide hochintelligent, aber mit durchaus verschiedenen Begabungen ausgestattet - Helmuth, der Techniker, in seinem Denken durch und durch Naturwissenschaftler, Ruth sehr stark geisteswissenschaftlich orientiert, humanistisch hochgebildet, mit einem ordentlichen Schuß Mystizismus. Technik war ihr fast zuwider, Naturwissenschaft suspekt. Ihre Beziehung zu den Schmetterlingen entsprach geradezu paradebeispielhaft der einer *Scientia amabilis*.

Ruth brachte in diese "lepidopterologische Ehe" eine Menge ein, einmal ihre außerordentliche Anpassungsfähigkeit insgesamt, ihre Intelligenz, ihre hohe sprachliche Begabung - sowohl in ihrer deutschen Muttersprache als auch in Fremdsprachen, und dabei vor allem auch ihre Kenntnis des Lateinischen und des Griechischen. Das war sehr nützlich, gerade in einer Wissenschaft, deren Nomenklatur auf den antiken Sprachen fußt. Ganz besonders bedeutsam aber war natürlich ihre



Abb. 3. Ruth und Helmuth Holzinger im Gespräch mit Univ. Prof. Dr. Wilhelm Kühnelt am 15. Dezember 1984 anlässlich eines Fachgesprächs der österreichischen Entomologischen Gesellschaft im Hygiene-Institut der Universität Wien. (Foto H. Aspöck)

Begabung als Malerin. Bald begann sie, Schmetterlinge zu malen, und früh reifte der Entschluß, ihre Kunst in den Dienst wissenschaftlicher Veröffentlichungen zu stellen. Ihr Mann, der das große Talent seiner Frau voll erkannte, förderte diese Arbeiten tatkräftig - nicht nur für geplante eigene Veröffentlichungen, sondern auch für andere Autoren. Ruth Holzinger hat im Lauf der Jahre für eine Reihe von Entomologen Arbeiten durchgeführt, die zum größten Teil zur Veröffentlichung gelangten oder für in naher Zukunft erscheinende Veröffentlichungen bestimmt waren - für G. TARMANN (Innsbruck), C. NAUMANN (Bonn), J. D. FREINA & TH. WITT (München) und auch für uns selbst. In unserem Werk über "Die Neuropteren Europas" (H. ASPÖCK, U. ASPÖCK & H. HÖLZEL 1980) malte sie die Aquarelle für die Farbbildungen der Ascalaphiden und Nemopteriden. Ihre Liebe zur alten entomologischen Literatur und ihre Bewunderung für "die Werke der Alten" haben ihren Niederschlag in dem Frontispiz zu dem Werk von DE FREINA & WITT (1987, 1990) gefunden. Großes Lob verdienen vor allem auch ihre Aquarelle von Zygaeniden einerseits und von Sesiiden andererseits, von denen sie manche noch nach dem Tod ihres Mannes anfertigte. Sie malte etwa 300 Zygaeniden, die in der in Vorbereitung befindlichen Revision der Zygaeniden Südostasiens von G. TARMANN veröffentlicht werden sollen. Ein Beispiel ihrer Kunst auf diesem Gebiet ist in der Arbeit von G. TARMANN (1992) zu finden. Die etwa 150 von ihr gemalten Sesiiden werden im I. Band (Sesiidae) der von C. NAUMANN (als managing editor) herausgegebenen Serie "Macrolepidoptera palaeartica" veröffentlicht werden; Ruth Holzinger wird Koautor dieses ersten Bandes sein.

Helmuth und Ruth Holzinger traten 1965 in die *Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen* ein - und in diesem Umfeld begann für sie eine weitere gemeinsame intensive Tätigkeit. In der zweiten Hälfte der 60er Jahre hatte die Arbeitsgemeinschaft einen hochintelligenten, aber von einem Strohfeuer zum nächsten hastenden Vorsitzenden und Schriftführer, Dr. Alfons F. Tauber, der nach einer Reihe fruchtbringender Initiativen, zuerst das Interesse an der (natürlich sehr aufwendigen und verantwortungsvollen) Arbeit des Schriftleiters der Zeitschrift der *Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen* und bald auch an der Arbeitsgemeinschaft selbst verlor. Dies war eine sehr kritische Periode in der Geschichte der

Arbeitsgemeinsch
Holzinger gegeb
Zeit später wurd
Genugtuung und
sichere Hand bei
wirkte bei aller
Angelegenheiten
Entscheidungsfin
Bereichen hatte
Mitgliedschaft
Komponenten un
Ihre Bescheiden
beeindruckt. Sie
zur Verfügung, i
herstellte und de

Mit dem Eintritt
glückliche Ära in
sehr glückliche F
in dieser Zeit vor
Leben und lustvo
Hause bei intens
die Freitagaber
Arbeitsgemeinsc
Jahren, in denen
von Wien. In o
Wochen" im Mi
Spanien und sam
(vor allem den F
den Lycaenidae)
(eher kurze) Po
Sphingoidea un
Sammlung auf,
nicht wenig Mat

Mehr und m
lepidopterologis
Nymphaliden-T
Hintergrund, mu
bei ihren Reiser
"Heliconier" -
erwerben. Das
Spezialisten wu
Materials erfor
Europas untern
Heliconiini-Spe
bauten nun inn
Jahre 1983 s
Neubearbeitung
Holzinger die
machten es zu
ursprüngliche
jedoch als wes
zu Ende der 80
Holzinger imm
weit entfernt.

Da trat die Ka
bodenkarzinon
sprechen schw
sich geradezu

Arbeitsgemeinschaft, und wir wissen nicht, was geschehen wäre, hätte es nicht das Ehepaar Holzinger gegeben. 1970 übernahm Helmuth Holzinger die Schriftleitung der Zeitschrift, kurze Zeit später wurde er Vorsitzender, Ruth Holzinger übernahm das Amt der Bibliothekarin. Mit Genugtuung und Freude verfolgte sie die Arbeit ihres Mannes, bewunderte seine glückliche und sichere Hand bei der Führung der Arbeitsgemeinschaft und bei der Herausgabe der Zeitschrift und wirkte bei allem engagiert mit. Auch wenn sich Helmuth Holzinger in allen wichtigen Angelegenheiten das letzte Wort behielt (ohne davon zu reden), so holte er doch zur Entscheidungsfindung oft den Rat seiner Frau ein, die ein sicheres Gespür für das "Echte" in allen Bereichen hatte und zudem auf Harmonie bedacht war. Ruth hielt in diesen drei Jahrzehnten ihrer Mitgliedschaft viele Vorträge, die durch starke geisteswissenschaftliche und historische Komponenten und durch die originelle Weise des Vortrags uns allen unvergessen geblieben sind. Ihre Bescheidenheit und ihr Einsatz für die Arbeitsgemeinschaft haben mich immer wieder beeindruckt. Sie stellte sogar ihr künstlerisch-handwerkliches Geschick der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung, indem sie für Weihnachts- und Osterbasare Schmuckstücke ganz besonderer Art herstellte und den Erlös zur Gänze der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung stellte.

Mit dem Eintritt der beiden Holzingers in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft begann eine sehr glückliche Ära in der Geschichte dieser wissenschaftlichen Gesellschaft, zugleich aber auch eine sehr glückliche Periode im Leben von Ruth und Helmuth Holzinger. Ich erinnere mich nicht, daß in dieser Zeit von 1970 bis 1990 jemals einer der beiden krank war. Freude an der Arbeit und am Leben und lustvolle Aktivität kennzeichneten die zwei. Sie verbrachten den Großteil ihrer Zeit zu Hause bei intensiver Arbeit in der Lepidopterologie und mit der Herstellung der Zeitschrift. Nur die Freitagabende waren ganz und gar den wöchentlichen Zusammenkünften der Arbeitsgemeinschaft gewidmet; an den Wochenenden unternahmen sie, vor allem in den ersten Jahren, in denen sie ihre Sammlung aufbauten, Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Wien. In den Sommermonaten verbrachten sie alljährlich mehrere "lepidopterologische Wochen" im Mittelmeerraum. Sie unternahmen Reisen auf die Balkanhalbinsel, nach Italien und Spanien und sammelten umfangreiches Material auf, wobei ihr besonderes Interesse den "Diurna" (vor allem den Papilionoidea und unter diesen den Nymphaliden, besonders den Satyrinae, sowie den Lycaenidae) einerseits und den Zygaenidae andererseits galt. Sie "durchliefen" allerdings auch (eher kurze) Perioden, in denen sie sich besonders einzelnen Familien der Bombycoidea, Sphingoidea und Noctuoidea widmeten und bauten insgesamt eine ansehnliche Lepidopteren-Sammlung auf, die durch käuflich erworbene Zuwächse nicht nur europäisches, sondern auch nicht wenig Material aus anderen Erdteilen umfaßte.

Mehr und mehr kristallisierten sich allerdings zwei deutliche Schwerpunkte ihrer lepidopterologischen Tätigkeit heraus: Sie betrafen die Familie Zygaenidae einerseits und die Nymphaliden-Tribus Heliconiini andererseits; die anderen Gruppen traten mehr und mehr in den Hintergrund, mußten in den Hintergrund treten. Die Zygaeniden waren jene Gruppe, die sie selbst bei ihren Reisen (zuletzt 1990 nach Spanien) im Freiland beobachten und sammeln konnten; die "Heliconier" - deren Verbreitung auf die Neotropis beschränkt ist - mußten sie von anderen erwerben. Das internationale Ansehen von Ruth und Helmuth Holzinger als Heliconiini-Spezialisten wuchs zusehends, damit auch jene Verbindungen, die für die Beschaffung des Materials erforderlich waren. Ruth und Helmuth Holzinger haben niemals eine Reise außerhalb Europas unternommen, sie pflegten aber selbstverständlich permanenten Kontakt mit anderen Heliconiini-Spezialisten, wie J. TURNER, K. S. BROWN und G. LAMAS. Die beiden Holzingers bauten nun innerhalb weniger Jahre eine der bedeutendsten Heliconiini-Privatsammlungen auf. Im Jahre 1983 schlug ihnen der französische Verleger und Entomologe J. RIGOUT eine Neubearbeitung der Tribus Heliconiini in Form einer großen Monographie vor, für die Ruth Holzinger die Tafeln malen sollte. Die beiden nahmen das Projekt sogleich in Angriff und machten es zum Schwerpunkt ihrer entomologischen Tätigkeit. Das Werk sollte - so der ursprüngliche Plan - innerhalb von drei Jahren abgeschlossen werden. Das Projekt erwies sich jedoch als wesentlich umfangreicher und aufwendiger als angenommen. Ruth Holzinger hatte zwar zu Ende der 80er Jahre fast alle Tafeln (davon etliche mehrmals, weil der "Perfektionist" Helmuth Holzinger immer wieder Verbesserungen wollte) gemalt, aber der Text war vom Abschluß noch weit entfernt.

Da trat die Katastrophe ein: Helmuth Holzinger erkrankte Ende des Jahres 1990 an einem Mundbodenkarzinom, das eine Reihe von Operationen nach sich zog, durch die er in seiner Fähigkeit zu sprechen schwer behindert wurde. Mit eisernem Willen wehrte er sich gegen die Krankheit, zwang sich geradezu besessen zur Arbeit, obwohl er immer schwächer wurde. Am 1. Oktober 1992 erlöst



◀ Abb. 4. Ruth Holzinger am 13. VIII. 1995 in Kierling vor ihrem Haus. Vermutlich das letzte Bild von ihr. (Foto H. Aspöck)

ihn der Tod von seinem Leiden*). Er hinterließ eine Frau, die kaum mehr einen Sinn im Leben sah und die dennoch eine große Aufgabe zu bewältigen hatte - den Abschluß der "Heliconier"-Monographie, ein schier ungeheures Vorhaben, das ihr Fähigkeiten abverlangte, die sie vorher nie gebraucht hatte. Aber das Unglaubliche gelang. Im Frühsommer 1994 schloß sie das Manuskript in englischer Sprache ab und schickte es nach Frankreich. Wenige Wochen später, Ende Juli, erlitt sie einen Schlaganfall, der zu einer Aphasie führte. Sie konnte bei (zumindest weitestgehend, wenn nicht völlig) intaktem Denkvermögen das Gedachte nicht in adäquate Worte umsetzen, weder in gesprochene noch in geschriebene. Ein größeres Unglück hätte ihr gar nicht zustoßen können. Ein grausames Schicksal hatte ihr das, worin sich eine ihrer großen Begabungen manifestiert hatte, die Sprache, geraubt. Die Frau, die sich im Sprechen wie im Schreiben stets einer ganz besonderen, auf höchstem Niveau stehenden Ausdrucksweise bedient hatte, konnte sich nur noch mühevoll, weitgehend unartikuliert verständigen, und dies nur mit jenen Menschen, die die Geduld aufbrachten, ihre erschütternden Anläufe, etwas zu sagen, abzuwarten und die bereit (ja geradezu erfinderisch genug) waren, verschiedene Versuche der Kommunikation zu unternehmen. Sie litt selbstverständlich vor allem auch da-

runter, daß viele Menschen sich nicht vorstellen konnten, daß ihr Denkvermögen normal funktionierte. Gerade dieses ihr intakte Denkvermögen ermöglichte ihr (man möchte fast sagen, verbannte sie zur) Einsicht in ihre Krankheit und in die Ausweglosigkeit ihrer Situation. Anfang August 1994 kamen aus Frankreich die Korrektur-Fahnen der Heliconiini-Monographie. Wir brachten sie ihr ins Krankenhaus. Wir konnten einige grundsätzliche Dinge mit ihr besprechen, mußten aber bald erkennen, daß ihr eine Korrektur nicht möglich war. Daß das Buch baldmöglichst erscheinen mußte, erschien uns allen als eine Verpflichtung; der Verleger, betroffen und teilnahmsvoll, sicherte natürlich Geduld zu. Die Korrekturarbeit sollte nach Möglichkeit von einem Lepidopterologen durchgeführt werden, und da erwies sich Dr. Gerhard Tarmann wiederum als wirklicher Freund von Ruth Holzinger. Ihm ist es zu verdanken, daß der Verleger J. Rigout Ende Oktober 1994 das Buch zum Druck geben konnte. Tatsächlich erschien noch im Dezember 1994 das Lebenswerk von Helmuth und Ruth Holzinger, die Heliconier-Monographie mit dem Titel "Heliconius and related genera" - ein monumentales Buch, das für lange Zeit ein Standardwerk bleiben wird und einen Meilenstein in der Geschichte der Erforschung der Heliconiini darstellt und zwar in doppelter Weise durch die Synthese von Wissenschaft und Kunst. Es faßt den Stand des Wissens über die Taxonomie und Verbreitung dieser durch ihren Polymorphismus so schwierigen Nymphaliden zusammen und ist zugleich - dank der Aquarelle von Ruth Holzinger - eine wunderbare Ikonographie dieser schönen Falter.

Bei der Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen am 27. 1. 1995 wurde Ruth Holzinger in Anerkennung ihrer vielfältigen Verdienste um die Arbeitsgemeinschaft zum Ehrenmitglied ernannt. Das war eine ihrer letzten Freuden, die sie erleben durfte. Die Entomologie hatte sie nun im wesentlichen abgeschlossen; auch wenn sie durch die Schwere ihrer Krankheit nicht wirklich Freude empfinden konnte, so doch wenigstens Genugtuung darüber, daß das große Ziel erreicht, daß das Vermächtnis ihres Mannes Realität geworden war. Nach ihrem ersten Schlaganfall (der ihr zwar die Sprache geraubt, aber ihrer Motorik keinen allzu großen Schaden zugefügt hatte) hatte sie zu malen versucht; aber ihre einmal so sichere Hand versagte ihr doch meist den Dienst. Sie hatte schon immer in ihrer intensiven

*) Ein kurzer Nachruf wurde in dieser Zeitschrift veröffentlicht (ASPÖCK 1992).

Beziehung zu allen nüchterner Agnost hielt, im Jahre zusammengesetzter Form von Allegor schon vor ihrem S Arbeit wollte nicht

Im November 199 ihrer rechten Gehir am 15. Dezember eine hochbegabte Forschung gestellt

Was ist von Ruth u was sie publiziert etliche Vorarbeit unauslöschbare, ti in jenen 22 Jahren Helmuth Holzinger fungierte, hinterlas

Die beiden Kern gefunden, die ei Sammlung schenk Landesmuseum; s 1995 nach Innsbr schriftliche Verein allerdings bis zu i hat in der Entom sondern auch ein Ruth Holzinger k sie anderen gerne drohenden Schad verschenken bego handelt es sich u das - soweit ich e entomologische N dem Cousin und sich mithin nun i wird noch geraum bestem Wissen selbstverständlich erwartet werden k

Ruth Holzinger h ist, daß sie - sch Atomkerns, die erscheinende Di wurde und in der und Besorgnis b Entomologie; fü Lebensäußerung Hingabe und Be das beschreibend in Vorträgen erz Bedeutung des A Zeiten und Räu

*) Eine vollständi zu einem späteren

erling vor ihrem
(Foto H. Aspöck)

ieß eine Frau,
l die dennoch
Abschluß der
ungeheures
die sie vorher
e gelang. Im
in englischer
ich. Wenige
laganfall, der
i (zumindest
enkvermögen
zen, weder in
eres Unglück
n grausames
ihrer großen
geraubt. Die
en stets einer
u stehenden
h nur noch
gen, und dies
brachten, ihre
zuwarten und
nug) waren,
ikation zu
lem auch da-
ögen normal
te fast sagen,
ation. Anfang
graphie. Wir
r besprechen,
ß das Buch
ger, betroffen
glichkeit von
ann wiederum
ger J. Rigout
im Dezember
phie mit dem
nge Zeit ein
orschung der
ft und Kunst.
durch ihren
der Aquarelle

en am 27. 1.
ste um die
uden, die sie
uch wenn sie
h wenigstens
nnes Realität
ot, aber ihrer
er ihre einmal
er intensiven

Beziehung zu allem Mystischen und Transzendentalen (obwohl sie, ihrem Mann folgend, der ein nüchterner Agnostiker war und Diskussionen über religiöse Themen vermutlich für verlorene Zeit hielt, im Jahre 1976 aus der Kirche ausgetreten war) für ihre meist aus Miniaturen zusammengesetzten Aquarelle häufig mythologische oder religiöse Themen gewählt und in der Form von Allegorien dargestellt. Nun, zu Ende des Jahres 1994, setzte sie die Arbeit an einem schon vor ihrem Schlaganfall begonnenen großen Bild über Hildegard von Bingen fort, aber die Arbeit wollte nicht - konnte nicht - weitergehen. Dieses Aquarell blieb unvollendet.

Im November 1995 erlitt sie einen zweiten, wesentlich schwereren Schlaganfall, der große Teile ihrer rechten Gehirnhälfte außer Funktion setzte. Ihr Zustand verschlechterte sich zusehends, und am 15. Dezember 1995 trat der Tod infolge kardiopulmonaler Dekompensation ein. Mit ihr ist eine hochbegabte Künstlerin, die ihre Talente in vielfältiger Weise in den Dienst entomologischer Forschung gestellt hat - ist ein lieber, herzenguter Mensch dahingegangen.

Was ist von Ruth und Helmuth Holzinger geblieben, und was wird bleiben? Einmal natürlich alles, was sie publiziert haben, nicht allein das Opus magnum ihrer Heliconius-Monographie, sondern etliche Vorarbeiten und einige Beiträge anderer Art*). Und nicht zuletzt haben beide unauslöschbare, tiefe Spuren durch die Bände 22-40 der Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft, die in jenen 22 Jahren (von 1970 bis 1992) erschienen, in denen die Schriftleitung in den Händen von Helmuth Holzinger lag und Ruth als Lektorin und als persönliche Beraterin ihres Mannes fungierte, hinterlassen.

Die beiden Kernstücke der Sammlung Holzinger haben gesicherte und würdige Heimstätten gefunden, die eine weitere wissenschaftliche Auswertung gewährleisten. Die Zygaeniden-Sammlung schenkte Ruth Holzinger aufgrund ihrer Freundschaft zu Gerhard Tarmann dem Tiroler Landesmuseum; sie selbst begleitete den von Dr. Tarmann durchgeführten Transport im Sommer 1995 nach Innsbruck. Die große und großartige Heliconiini-Sammlung schenkte sie durch eine schriftliche Vereinbarung noch zu Lebzeiten dem Naturhistorischen Museum Wien, sie behielt sie allerdings bis zu ihrem Tod. Inzwischen wurde die Sammlung von Dr. M. Lödl übernommen und hat in der Entomologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums nicht nur eine sichere, sondern auch eine schöne Bleibe gefunden. Die übrigen Teile der Lepidopteren-Sammlung hat Ruth Holzinger kurz nach dem Tod von Helmuth Holzinger - einerseits und vor allem gewiß, weil sie anderen gerne eine Freude machte, andererseits wohl auch um das Material vor dem permanent drohenden Schaden durch Dermestiden-Befall zu schützen - an verschiedene Personen zu verschenken begonnen. Von einigen Teilen sind mir die Empfänger bekannt; in den meisten Fällen handelt es sich um zwar schönes, aber wissenschaftlich nicht besonders bedeutsames Material, das - soweit ich es abschätzen kann - in guten Händen ist und in Ehren gehalten wird. Der übrige entomologische Nachlaß von Helmuth und Ruth Holzinger wurde mir von Herrn Peter Praeceptor, dem Cousin und Erben von Ruth Holzinger, zu meiner freien Verfügung übergeben und befindet sich mithin nun in meinem Eigentum. Die Sichtung des gesamten Materials und der vielen Papiere wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen - ich werde jedenfalls Verfügungen treffen, die nach bestem Wissen im Sinne von Ruth und Helmuth Holzinger sind; das Material steht selbstverständlich für die wissenschaftliche Auswertung zur Verfügung, soweit eine solche erwartet werden kann.

Ruth Holzinger hat uns gegenüber oft geäußert, sie glaube, in der falschen Zeit zu leben. Tatsache ist, daß sie - schon durch ihre Neigung zur Mystik - das Jahrhundert, in dem die Spaltung des Atomkerns, die Manipulation am Genom und eine noch vor kurzer Zeit geradezu unmöglich erscheinende Dimension der Speicherung, Vernetzung und Übermittlung von Daten erreicht wurde und in dem immer neue "qualitative Sprünge" in der Technisierung gelingen, mit Skepsis und Besorgnis betrachtet hat. Ihre Künstlernatur zwang sie zu einem eigenen Blickwinkel in der Entomologie; für sie dominierend war die Schönheit der Objekte, nicht die Funktionen der Lebensäußerungen und schon gar nicht deren Analyse. So ist es auch verständlich, daß sie sich mit Hingabe und Bewunderung in die Schriften der "alten Entomologen" vertiefte (für die zunächst das beschreibende und nicht das funktionelle Element im Vordergrund stand). Oft hat sie über sie in Vorträgen erzählt. Im Erkennen der großartigen Leistungen der "Alten" und im Bewußtsein der Bedeutung des Alten für das Neue, im Bewußtsein der tausendfachen Beziehungen quer durch Zeiten und Räume, mag auch das folgende Gedicht entstanden sein, das sie mir im Mai 1991

*) Eine vollständige Liste der Publikationen von H. und R. Holzinger ist leider noch nicht verfügbar; sie soll zu einem späteren Zeitpunkt, jedenfalls so bald wie möglich, in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden.

